

Russe stürzt Sulzer-Präsident

Kleinaktionärsvertreter Hans-Jacob Heitz will die Abwahl anfechten

Viktor Vekselberg hat sich bei Sulzer durchgesetzt. Doch er verspricht Mass zu halten. Und einen unabhängigen Verwaltungsrat zu gewährleisten. Die Kleinaktionäre sind trotzdem entrüstet.

NIKLAUS MÄDER

«Wir werden wie Winterthurer Löwen kämpfen», rief ein Redner an der Sulzer-Generalversammlung in die Menge. Und so drückten sich die Votanten das Mikrofon in die Hand: Der Winterthurer Stadtpräsident Ernst Wohlwend erinnerte an die guten Erfahrungen mit der Konzernspitze, ein Gewerkschaftsvertreter sorgte sich um die Arbeitsplätze, Sulzer-Ehrenpräsident Leonardo Vanotti bemängelte das wenig vertrauenerweckende Verhalten von Investor Vekselberg, und Kleinaktionärs-Anwalt Hans-Jacob Heitz warnt vor einer Fusion mit der schwer kranken OC Oerlikon.

Doch wer nach der Probeabstimmung zu Beginn der Generalversammlung kurz den Taschen-



VIKTOR VEKSELBERG Grossaktionär von Sulzer. REUTERS

rechner spielen liess, sah sofort: Der russische Milliardär Viktor Vekselberg würde die Abwahl des Sulzerpräsidenten Ulf Berg durchsetzen können. Denn anwesend waren 62,52 Prozent der Aktienstimmen, Vekselbergs Renova hält 31,2 Prozent. Der russische Investor, der nicht persönlich in der Eulachhalle anwesend war, musste also nur zusätzliche 0,06 Prozent auf seine Seite ziehen, und Unzufriedene gibt es immer. Darüber konnte auch der tosende Applaus nicht hinwegtäuschen, der bei gegen Vekselberg ge-

richteten Voten losbrandete. Und so kam es, wie es kommen musste: Berg mit 55 Prozent der Stimmen nicht wiedergewählt.

Renova will sich beschränken

Doch die Löwen von Winterthur wollen weiterkämpfen. Auf ihre Anträge, Vekselbergs Stimmen an der GV nicht zuzulassen und die Wiederwahl zu verschieben, trat der Verwaltungsrat zwar gar nicht ein. Doch Heitz kündigte an, gegen den Beschluss Stimmrechtsbeschwerde zu erheben. Für weitere Rechtsverfahren in der Sache Vekselberg gegen Sulzer dürfte also gesorgt sein. Ob Heitz damit Erfolg hat, scheint allerdings fraglich.

Einen Teilerfolg konnte der Verwaltungsrat hingegen bereits am Tag vor der Generalversammlung verbuchen. So verpflichtete sich Renova, für zwei Jahre einen unabhängigen Verwaltungsrat zu sichern. Konkret darf Renova bei einem siebenköpfigen Verwaltungsrat maximal zwei Vertreter stellen, bei einem achtköpfigen Gremium deren drei. Ohne Berg, dessen

Amtszeit mit der Generalversammlung endete, zählt der Sulzer-Verwaltungsrat nun sieben Köpfe. Renova, die bereits zwei Vertreter stellt, hat maximal Anrecht auf einen weiteren Vertreter. Zusätzlich verpflichtete sich Renova, keinen nicht vom Gesamtverwaltungsrat unterstützten Kampfkandidaten aufzustellen. Wie verbindlich und durchsetzbar die Vereinbarung ist, die nur im Verwaltungsvertrag protokolliert ist, bleibt jedoch unklar. Anscheinend gibt es keine Regelung über Konventionalstrafe oder Rechtswegregelung.

Fusion mit OC Oerlikon?

Im Raum stehen weiterhin die Gerüchte um eine Fusion von Sulzer mit Oerlikon. Diesbezüglich sagte Renova-Vertreter Urs Meyer gestern, die Übernahme von Teilen von OC Oerlikon sei eine Option. Renova werde aber nichts unterstützen, was keine industrielle Logik besitze. Beobachter verneinen grundsätzlich einen industriellen Sinn eines Zusammengehens von Oerlikon und Sulzer.

Gisler



MARKUS GISLER

Hildebrand ist die beste Wahl

DER BUNDESRAT HAT GESTERN Philipp Hildebrand zum Nachfolger von Jean-Pierre Roth an die Spitze der Schweizerischen Nationalbank (SNB) berufen. Die Ernennung per 1. Januar 2010 war erwartet worden, ist Hildebrand doch der Vizepräsident des dreiköpfigen SNB-Direktoriums. In langer Tradition und der Kontinuität und Stabilität (des Frankens) quasi als Selbstzweck verpflichtet, wird jeweils der Vizepräsident zum Präsidenten gekürzt, während der Dritte im Bund, derzeit Thomas Jordan, neu zum Vizepräsidenten avanciert. Ebenso sorgfältig erfolgt routinemässig die Ernennung eines Nachfolgers, damit das Dreiergremium wieder komplett ist. Auch da herrschen klare Regeln: Das Dreiergremium besteht – paritätisch helvetischem Föderalismus gehorchend – immer aus zwei Deutschschweizern und einem Romand. Und so ist es logisch, dass der Ende Jahr ausscheidende Jean-Pierre Roth durch einen Fachmann aus der Westschweiz ersetzt wird. Auf den Direktorenstuhl wechseln darf der 59-jährige Professor Jean-Pierre Danthine, derzeit Leiter des renommierten Swiss Finance Institute (SFI) in Genf. Der gebürtige Belgier hat in den letzten 15 Jahren das international anerkannte SFI massgeblich geprägt und dessen Ruf begründet. Vor fünf Jahren erwarb sich Danthine den Schweizer Pass. In der Westschweiz ist der Finanzfachmann ein Star, er verfügt über ein ausgezeichnetes Beziehungsnetz auch ins Ausland. Für die SNB ist der ebenfalls als Professor für Makroökonomie und Finanztheorie an der Uni Lausanne wirkende Danthine zweifellos ein Gewinn.

MIT DEM ERST 46-jährigen Philipp Hildebrand kommt ein Banken- und Politikkenner an die Spitze der SNB, wie es die oberste Geldbehörde schon lange nicht mehr gesehen hat. Nur wenige Schweizer verfügen über so ausgezeichnete Beziehungen in die Finanzszenen wie der gebürtige Luzerner, namentlich auch – derzeit unverzichtbar – in die USA. Zweisprachig aufgewachsen, holte er sich das Lizentiat in Toronto und studierte Internationale Beziehungen in Genf, Harvard und Florenz. In Oxford schliesslich promovierte er in diesem Spezialgebiet. Danach holte er sich rasch vertiefte Kenntnisse in den komplexen Finanzinstrumenten. Sechs Jahre lang war er Partner beim US-Hedge-Fund Moore Capital an der Wall Street. Nach der Rückkehr aus den USA arbeitete er ab 2001 für die Bank Vontobel und später für die Union Bancaire Privée in Genf (die im letzten Jahr besonders stark in Madoff-Produkte investiert hatte). Schnell wurde auch die Nationalbank auf das Jungtalent aufmerksam und holte ihn 2003 zur Überraschung vieler in die Direktion.

FRÜH HAT Hildebrand die Risiken der riesigen Bilanzsummen der CS und im Speziellen der UBS als für die Schweizer Volkswirtschaft gefährlich eingeschätzt und dies auch öffentlich kundgetan. Von unschätzbarem Wert sind Hildebrands Kontakte zum Fed, der US-Notenbank, wo er ein anerkannter Fachmann ist. Die Refinanzierung der von der SNB übernommenen toxischen Papiere der UBS durch das Fed ist auch sein Verdienst. Der Beweis, wie sehr Hildebrand international geschätzt wird, erfolgte eben erst am G-20-Meeting, zu dem die Schweiz nicht eingeladen war. Die G-20 verabschiedeten neue Richtlinien für die Entlohnung von Managern. Mit der Ausarbeitung war das Financial Stability Forum beauftragt: Der Vorsitz des international zusammengesetzten Komitees war Hildebrand übertragen worden.

SPANNEND WIRD ES zu verfolgen, wie lange Hildebrand das SNB-Präsidium halten wird. Man kann sich gut vorstellen, dass er nicht bis zur Pensionierung an der Spitze der SNB ausharren wird. Wem die Türen weit offen stehen, wird auch einmal durch eine hindurchgehen.

wirtschaft@azag.ch

Wirte: Rückblick auf ein gutes Jahr

Für 2009 sind sie eher pessimistisch gestimmt

Für die Schweizer Gastrobranche war 2008 ein sehr gutes Jahr. Gleichwohl bleibt die finanzielle Situation für viele «Beizen» unbefriedigend.

NADJA SIEBENMANN

Der Umsatz des Schweizer Gastgewerbes nahm 2008 gegenüber 2007 um 1,3 Mrd. oder 6,8 Prozent auf 20,3 Mrd. Franken zu. Dies ergab die alljährliche Umfrage des Branchenverbands Gastro Suisse bei 3752 oder 18 Prozent aller Mitglieder. Teuerungsberichtigt resultierte ein Plus von 4,1 Prozent. Mit Mahlzeiten wurden 13,1 Mrd. Franken eingenommen, 4,2 bzw. real 1,7 Prozent mehr als 2007, mit Getränken 7,2 Mrd. Franken oder 11,9 bzw. 8,5 Prozent mehr.

Das laufende Jahr ist für die Gastrobranche trotz Finanzkrise gut angelaufen. Zwar nahm der Gesamtumsatz im ersten Quartal im Vergleich zum vierten Quartal 2008 nominal um 4,6 Prozent auf 5,2 Mrd. Franken ab; gegenüber dem ersten Quartal 2008 resultierte gleichwohl ein Plus von 6,6 Prozent, das – zieht man die Teuerung ab – immer noch 4,4 Prozent betrug. Stark zurückgegangen sei vor allem die Nachfrage nach Firmenessen, wie Gastro-Suisse-Direktor Florian Hew erklärt.

Die meisten Wirte sind gleichwohl pessimistisch. Nur 8,5 Prozent erwarten für die nähere Zukunft Absatzsteigerungen, während knapp 54 Prozent mit sinkenden Absätzen rechnen.

Zu viele Schulden, wenig Bares

Die finanzielle Situation ist in den meisten Betrieben weiterhin unbefriedigend. Rechnet man einen Unternehmerlohn von 64 630 Franken pro Jahr ein, schreiben 43,1 Prozent der Betriebe Verluste.

2008 blieb die Zahl der Konkurse mit 621 bei den Restaurants und 40 bei den Hotels hoch. Die meisten Betriebe haben eine ungenügende Liquidität. 2007 lag der Liquiditätsgrad 2 (flüssige Mittel und Forderungen im Verhältnis zum kurzfristigen Fremdkapital) mit durchschnittlich 54,4 Prozent deutlich unter dem Richtmass von 100 Prozent, das nur gerade von einem Drittel erfüllt wird.

GASTSTÄTTEN JE 1000 PERSONEN

Solothurn	3,22
Bern	2,61
Basel-Land	2,21
Zürich	2,06
Aargau	2,00

Quelle: Gastrosuisse



BIERSELIG Noch lassen sich Beizengänger ihre Laune nicht verderben. SWISS-IMAGE.CH

Nachrichten

Swissmetal erleidet einen Reinverlust

Der Buntmetallverarbeiter Swissmetal hat 2008 einen Rückschlag erlitten. Er weist einen Reinverlust von 6,5 Mio. Franken aus, verglichen mit einem Gewinn von 11,4 Mio. Franken im Vorjahr. Der Betriebsverlust (Ebit) liegt bei 2,4 Mio. Franken. Der Ertragsseinbruch wird auf die Umstellung in der Produktion mit den Problemen bei der neuen Extrusionspresse in Dornach sowie auf höhere Kosten für Hilfs- und Betriebsstoffe zurückgeführt. Hinzu kam im letzten Quartal 2008 ein Umsatz- und Auftragsseinbruch wegen der Wirtschaftskrise. (AP)

Rapid Intakte Aussichten im laufenden Jahr

Die Landmaschinenfabrik Rapid hat 2008 den Umsatz um 15,3 Prozent auf 52,1 Mio. Franken gesteigert. Der Auftragseingang im Bereich Industrie lag mit 51 Mio. um 2 Prozent über dem Vorjahr, der Auftragsbestand war per Ende 2008 mit 16,8 Mio. um 19 Prozent höher als vor Jahresfrist. Für das laufende Jahr werden die Aussichten als intakt beurteilt. Dank der neuen Fabrik in Killwangen seien weitere Produktivitätssteigerungen möglich. (AP)

Firmen Starke Zunahme der Pleiten

Die Rezession drückt auf die Zahlungsmoral in der Schweiz und löst immer mehr Konkurse aus. Laut der Wirtschaftsauskunftei Dun & Bradstreet ist der Zahlungsverzug im ersten Quartal 2009 auf 21,9 Tage gestiegen, verglichen mit 14,8 Tagen in der Vorjahresperiode. Die Zahl der Firmenkongresse stieg gleichzeitig um 28 Prozent auf 1192. Im Monat März schnellte die Zahl der Pleiten sogar um 44 Prozent in die Höhe – so stark wie noch nie. (AP)

BZ Bank Manuel Ebner gibt die Leitung ab

Der Neffe des Firmengründers Martin Ebner, Manuel Ebner, gibt die Leitung der BZ Bank ab. Er wird Chef und Partner bei der Investmentgesellschaft Rose & Sky. Der neue Chef der BZ Bank heisst Nils Engel (36). Er arbeitet seit Anfang Oktober 2009 bei der BZ Bank und führt seit fünf Jahren das Investment Research. Engel hat an der Universität St. Gallen Betriebswirtschaft mit Spezialisierung auf Finanzen und Kapitalmärkte studiert. (AP)